

vernünftige Freiheit: das sind die Blumen im Kranze ihrer Tugenden, durch welche sie ehrwürdig wurden. Nur das Volk selbst konnte sein Glück vernichten und leider geschah es. Innere Eifersucht und Sittenverderbniß erschütterten die Grundfesten des Gebäudes, die Verfassung und die Kraft des Staates. So war es mit den Griechen, so war es vorzugsweise mit den Römern. Diese letztern waren in ihrer Vaterlandsliebe, in ihrer Freiheit groß; sobald es aber nicht mehr möglich war, Rom als Freistaat bestehen zu sehen, so war es auch dem Untergange nahe. An die Stelle der Vaterlands- und Freiheitsliebe trat nun ein knechtischer kriechender Sinn, der durchaus keiner großen That mehr fähig ist, und wol noch Gefallen am kriegerischen Gepränge und Schein, aber nicht an wirklicher Hoheit finden konnte.

Wie weit die Verschwendung in der letzten Zeit ging, könnet ihr daraus schließen, daß in Rom ein einziges Abendbrod, welches Lucull dem Cicer o und Pompejus gab, 10,000 Thaler kostete, und doch war er nicht einmal darauf vorbereitet. In den Häusern wohlhabender Bürger war auch das gemeinste Küchengeräth von Silber; die Damen hatten Ohren, Hals und Arme voll kostbarer Steine und Perlen. In der letzten Zeit stieg dieses Hinwegwerfen des Geldes für solche Entbehrlichkeiten bis zum Unsinn. Dazu schwelgte man im Genusse von Speisen und Getränken. Antonius war oft noch am Morgen betrunken, und trieb diese Unmäßigkeit so weit, daß er sich einmal bespie, als er Gericht hielt. Doch begingen glücklicherweise nur die Großen am tollsten jene Ausschweifungen; sie warfen das Geld auf die liederlichste Weise hinaus, weil ihnen